

Auf der Suche nach dem Licht

Ausstellung des Malers Eckhard Meier-Wölfle in der Dahner Galerie N – An der Grenze zur konkreten Kunst

VON KLAUS KADEL

Eine große Aufgabe hat sich der Niersteiner Maler Eckhard Meier-Wölfle ausgesucht. Nichts weniger als das Licht will er mit seiner Malerei hinterfragen und unsere Wahrnehmung für dieses lebenspendende Phänomen schärfen. In einer Ausstellung mit dem bezeichnenden Titel „Lumen“ in der Dahner Galerie N zeigt Meier-Wölfle einen Querschnitt seiner Suche nach dem Licht mit Pinsel, Farbe und Leinwand.

Ganz vereinfacht gesagt, will Meier-Wölfle durch das Übereinanderlegen von dünnen Farbschichten auf einen hellen Untergrund das Licht sichtbar und greifbarer machen. Der in Braunschweig geborene Künstler arbeitet dabei an der Grenze zur konkreten Kunst. Seinen Arbeiten fehlt die Strenge und Stringenz der konkreten Malerei. Meier-Wölfles Bilder haben immer noch einen Rest verspielten Umgangs mit der Farbe. Freie ma-



Der Betrachter wird sanft auf das Thema „Licht“ hingeführt.

FOTO:KADEL

lerische Elemente, auch mal in schicker Wellenform, werden von ihm mit grafischen Konstruktionen gefasst. Als reine lichtphilosophisch-

physikalische Untersuchung des Phänomens wären die Bilder deutlich reduzierter geworden. So lässt Meier-Wölfle die bekannten Kompositions-

elemente mit Fläche, Linie und Rhythmus eine mal leichtere, mal heftigere Dynamik auf der Leinwand entfalten, die vom eigentlichen Thema ablenkt oder aber auch erst richtig darauf hinleitet. Der Betrachter wird gewissermaßen bei seinen nicht sehr konkreten Sehgewohnheiten abgeholt und sanft auf das Thema „Licht“ hingeführt, womit Meier-Wölfle wie ein Werbetechniker agiert.

Grundlage jedes Bildes ist ein sehr heller Untergrund, der in mehreren transparenten Schichten überlagert wird. Von einem leuchtenden Gelb in der Bildmitte geht das bis zu einem dunkleren Violettstreifen am Rand. Die absoluten Lichtmomente spart der Künstler dabei mal großflächig aus oder lässt ganz kontrastreich nur einen schmalen Streifen Licht aus der dunkleren Umgebung aufscheinen. Am dynamischsten wirken die extremen Hochformate, bei denen der Künstler auch noch mit wellenförmigen Linien für zusätzlichen Rhythmus sorgte.

Wäre Meier-Wölfle entsprechend

konsequent und wohl auch vermögend, müsste er die mittelalterlichen Untergründe mit Blattgold verwenden, um ein Maximum an Tiefenlicht in das Bild zu legen. Die entsprechenden Preise würde aber wohl kaum jemand zahlen wollen. Und so bleiben die Gemälde mit Titeln wie „Bewegtes Licht“, „Sonnige Lichtstadt“ oder „Mondlicht“ auf reinweißem Untergrund als Lichtmaximum. Bei den transparenten Farbschichten benutzt der Künstler auch keine rein transparenten Pigmente, um entsprechende Farbschlieren der deckenden Farbe auf der Leinwand zu erzeugen. Meier-Wölfle wäre eigentlich als Glaskünstler unter anderem für Kirchenfenster sicher gut geeignet gewesen mit seinen Lichtbildern. Entsprechende Arbeiten auf Glas hat der Künstler auch in seinem Oeuvre, allerdings nicht in der Dahner Ausstellung.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 6. April mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Quelle

Ausgabe	Die Rheinpfalz - Pirmasenser Rundschau - Nr. 63
Datum	Samstag, den 15. März 2014
Seite	22